

Gartens sehr einfach durch einen breiten Weg, der sich in gewisser rhythmischer Steigerung regelmäßig nach beiden Seiten ausbuchtete, streng rechteckige Platzbildungen, die dann teilweise untereinander wieder durch die Mittelstraße parallele Nebenwege verbunden waren: Den Eingang bildete eine weiß gestrichene Holzpergola, Pavillons von exakter Würfelform, die in ebenso streng prismatischen Laubengängen kommunizierten. Es folgte rechts von der achsialen Straße ein flacher Marmorbrunnen mit einer Jünglingsstatue in weißem Marmor von Bosselt, links ein vertiefter Brunnen, zu dem man auf einer Treppe hinabstieg, und der in glasierten Ziegeln gemauert war: Ziegel faßten in reliefmäßig abgestuftem Halbrund die Quelle ein, Ziegel bildeten die runden und viereckigen Pfeiler der wieder aus Holzlatten heiter gefügten Brunnendecke. Die dritte zentrale Erweiterung war ein quadrater Rafenplatz, den zwei halbrunde Bänke symmetrisch zierten und ihn auf den Mittelweg, durch den er erst fein räumliches Leben empfing, sinnvoll bezogen. Das Haus selber bestand auch aus lauter Würfeln, die in der stereometrischen Gleichförmigkeit ihrer Massen durch verschiedene Untereinteilungen – immer aber in rechteckigen Streifen – der Fronten und durch unsymmetrisch differenzierte Auflockerung gemildert

waren: Der hintere Teil des Hauses war so kompakte Betonmasse, nur durch einen laternenartig gebildeten, flachen Erker bereichert. Die linke Seite der Fassade war als gedrungener Turm mit schmalen Oberfenstern ausgebildet, während das erste Stockwerk der rechten Seite als luftige Dachpergola, als ein hübsches Sommerrestaurant, erschien. Hinter dem Haus waren wieder die üblichen streng architektonischen Lauben aus weißem Lattenwerk als Umgrenzung des Restaurationsgartens aufgestellt, indessen links und rechts von ihm zwei nischenartige Lauben standen. Sie nahmen als Points de vue jene Seitenwege auf, welche, wie soeben beschrieben, als Parallelen zum Mittelweg die ganze Anlage einfaßten. Sucht man sich ein ästhetisches Urteil über diese

Gartenarchitektur zu bilden, so wird sie uns, nach unserem heutigen Gefühl, in ihrer starren Geometrie doch etwas «sperrig» erscheinen, zu sehr als Grundriß gedacht und zu wenig im landschaftlichen Relief plastisch zusammenschließend gesteigert, Momente, die vor allem auch noch der ephemere Ausstellungscharakter dieser Anlage besonders hervorkehrte. Trotzdem bedeutete die hier geübte wesentliche Beschränkung auf rein architektonische Mittel einen so gewaltigen Vorstoß gegen den bisher üblichen malerischen «Landschaftsgarten», daß man von

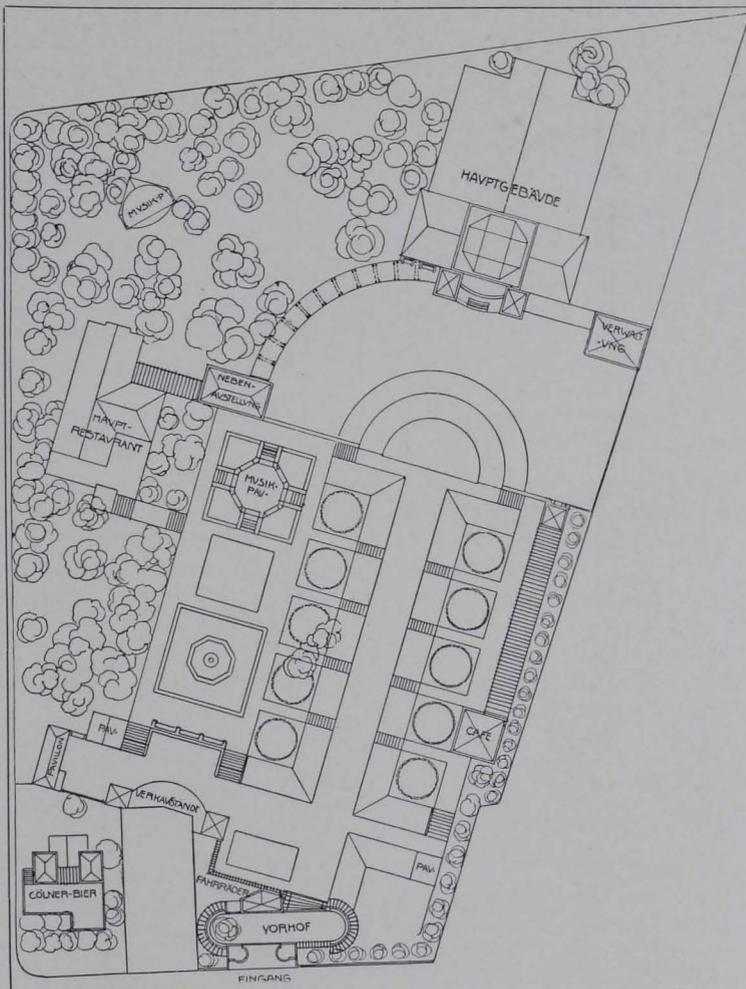


Abb. 24. Übersichtsplan zum Projekt einer Gartenausstellung in Köln 1905
Maßstab 1:2000